

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Preis 23000  
Druck und Eigentum der Herausgeber: Clesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Clesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Mr. 70. Neunzehnter Jahrgang. Mittwoch, 11. März 1874.

### Politisches.

Den hervorragendsten Platz bei der heutigen politischen Umschau verdient Oesterreich: Endlich ist für dies vielgeprüfte und schwer gerüttelte Land der Boden geschaffen worden, auf dem es sich neu erheben und wieder zu jener Macht und Größe emporwachsen kann, welche wir dem vielverwandten Bruderstaate dringend wünschen: Die confessionellen Gesetze sind im Oesterreichischen Abgeordnetenhaus mit 224 gegen 71 Stimmen angenommen worden. Mit Recht sagt die „N. Fr. Pr.“: Die Partei der Aufklärung hat immer gutgethan, wenn sie dem Gegner ihre vollste Aufmerksamkeit schenkte und sich an den Ausspruch hielt, daß nichts so lehrreich ist, als die Rede des Feindes. Leider findet diese Regel auf die Debatten über die confessionellen Vorlagen keine Anwendung. Von den Gegnern dieser Vorlagen hat die liberale Partei nichts zu lernen. Nicht eine einzige Rede von Bedeutung, welche Hand und Fuß hätte, welche eine tiefere Bildung und eine systematische Auffassung verriethe. In diesen Reihen steht kein einziges jener Talente von dem Geiste der Beuillot, Ketteler, Windthorst und anderer begabter Streiter für die Kirche. Nichts als leeres Herumplappern ohne den geringsten Anlauf, in das Wesen der Sache einzudringen. Selbst von P. Greuter, dem Tiroler Heißsporn und Jesuitenfreund, bekam man nichts Schlagfertiges zu hören. Auch der schlagfertige Humor seiner Bauernberechtbarkeit ist versiegt und hat dem grimmigen Hass und dem Fischen ohnmächtiger Wuth Platz gemacht. Die liberale Partei feiert dagegen mit Recht in Prof. Söh einen Redner ersten Ranges und wir erwidern den österreichischen Collegen auf ihre Klage, daß es in Wien an Windthorsten fehle, damit, daß sie sich endlich in Berlin einen Söh finden werden. Die acht altpreussische durch geschäftsmäßige Nichtertheit, mit der man gegen die Bischöfe (endlich!) vorgeht, nach dem Buchstabenlaut eines Paragrafen, nach der fastblätigen Rechtsprechung eines Kreisrichters — wie ist sie himmelweit verschieden von dem warmempfundnen schwingvollen rednerisch ausgeprägten Vortrag des Prof. Söh, des Abgeordneten für Wien. Mit historischer Schärfe und Rücksichtslosigkeit ging er dem Papismus zu Leibe und erzählte nicht nur manche päpstliche Schandthat, sondern er wies nach, daß gerade zur Zeit der „frümmsten“ Monarchen Dinge gegen Rom gewagt wurden, gegen die diese Vorlagen Kinderpiel seien. Der Vortrag ging in folgender Darlegung von drei verschiedenen kirchlichen Systemen: Im 17. Jahrhundert war Oesterreich zum Werkzeug der katholischen Kirche und ihres Oberhauptes herabgesunken. Sie kennen die Folgen davon. Deutschland wurde durch den 30jährigen Krieg verwüthet, und als endlich der Friede in Münster zu Stande kam, versuchte der damalige Papst, noch nicht gerührt von dem Glend, den Frieden, so daß selbst Ferdinand III., der Strengkatholische, das betreffende päpstliche Breve entriest jerrig; das waren traurige Zeiten, wo die Staatsgewalt der Kirche sich gebeugt hat. (Stürmischer Beifall.) Ich spreche nun vom zweiten System; ich will Sie auf ein Bild aufmerksam machen. Kurz nach dem Tode des großen Kaisers Josef wollte ein Wiener Hausherr sein Haus „zum Kaiser Josef“ nennen, und ließ das Bild des Kaisers am Hause anbringen. Ich weiß nicht, welchen Anstand die Behörde damals davon nahm, genug, der Hausherr ist veranlaßt worden, das Portrait zu übermalen, Kaiser Josef erhielt eine Krone, und wurde der heilige Josef. Seitdem sind viele Stürme über Oesterreich und auch über dies Bild hereingebrochen, der Regen hat die Farben verwischt und man sieht jetzt wie immer deutlich die milden Augen des großen Kaisers aus dem Bilde hervorleuchten, er hält noch heute die Lilie in der Hand und darunter stehen die Worte: „Zum heiligen Josef“. Jene Zeit von der ich eben sprach, war die Epoche der Toleranz. Ich komme zum dritten System, zum Jahrhundert des Konkordats. In keiner Weise hat die Kurie ihre Rücksichtslosigkeit und Grausamkeit mehr bethätigt, als beim Abschluß dieses Vertrages. Ich möchte bei dieser Gelegenheit warnen, in der Vertheidigung des Konkordats nicht nochmals Worte zu gebrauchen, wie gestern der Abgeordnete Greuter; derselbe sagte, daß durch Aufhebung des Konkordats die heiligsten Rechte der katholischen Kirche verletzt worden sind; das ist falsch; das Konkordat ist kein bindender Vertrag. Es war anno 1813, Napoleon I. stand auf der Höhe seiner Macht, als er mit Pius VII. das Konkordat abschloß; kurze Zeit darauf wandte sich Napoleons Kriegsglück und sofort kündigte der Papst das Konkordat mit der Motivierung: Ein Konkordat kann für den Papst nicht bindend sein, von dem Moment an, in dem erkannt wird, daß dasselbe den Gesetzen Gottes oder den Interessen der Religion widerspricht. Wer also behauptet, das Konkordat sei ein für beide Theile bindender Vertrag, der verstoßt gegen den Ausdruck des Papstes. Die sämmtlichen Liberalen und aufgeklärten Consernationen beglückwünschten den Redner nach der (1 1/2 stündigen) Rede und wie gesagt, nur 71 hatten die Kühnheit, die an sich äußerst beschwerende Regierungs-Vorlage abzulehnen.

Unter dem Kampf in Wien abspann, arbeitete der deutsche Reichstag in seinen Fraktionen rastlos, um mit Nerven-Bismarck sich über die Militairfrage zu verständigen. Ob trotz des in Strömen fließenden nationalliberalen Angschwemmes eine Verständigung gelingt, ist noch unklar. Die Frankfurter Zeitung meint: Die ersten Umrisse des lange gesuchten Compromisses seien endlich gefunden und „Land, Land“ tönt es aus dem Munde der nationalen Steueränner. Man wird, so lesen wir heute in der „D. R. Corr.“, die eiserne Präsenzliste über sich ergehen lassen, und nur die Höhe derselben — die Regierung fordert bekanntlich 401,659 Mann — herabmindern; um wieviel, darüber ist man des Handels noch nicht einig. Die Regierung erlangt im Wesentlichen, was sie will, die Umanicipation des Heerwesens von dieser und jeder folgenden Volkserhebung. Das ganze Budgetrecht gestaltet sich alsdann so, wie es kürzlich Moltke dem Reichstage vorgezeichnet hat. Was für die fixirte Präsenzliste gefordert wird, muß bewilligt werden, und der Reichstag behält daneben

die volle Freiheit, diese Biffer zu erhöhen. Damit verschwindet denn auch die leidige Frage der Dienstzeit für immer von der Tagesordnung, denn, wohlgerne, welche Präsenzliste auch zur eiserne gemacht wird, immer erfolgt die Bewilligung auf Grund der jetzt gesetzlich sanctionirten dreijährigen Dienstzeit, die demnach in Zukunft unangreifbar sein würde, während sie bei voller Wahrung des jährlichen Budgetbewilligungsrechts thatsächlich, wie bereits gesehen, durch die Budgetziffer herabgemindert werden könnte.

Frankreich unterbricht aller Augenblicke die nützlichsten und nöthigsten Regenerationsarbeiten mit komischen Einfällen. Raun sind die lächerlichsten Besteuerungsversuche mißmutig abgelehnt worden, so begehrt Herr Cristophe, der auch in Deutschland durch seine plattirten Waaren bekannte Großindustrielle, die Thorheit, die Regierung wegen eines Artikels im Figaro drohend zu interpelliren. Da die Minister mit Leichtigkeit die Angriffe abwehrten, empfing die Regierung eine Stärkung anstatt eine Niederlage zu erleiden. Nicht ganz unerwähnt mag die Notiz bleiben, nach welcher Frankreich den neuen Posten eines Militärbevollmächtigten bei der Schweizer Regierung in Bern mit der Person eines Herrn Pierron (früher Abjuvant Napoleons III.) in aller Stille besetzt hat. Ferner ist es nicht ohne Bedeutung, daß das Journal des Debats sich sehr warm für die Kaiserentreue in Petersburg ausspricht und ein Bündniß zwischen Oesterreich und Rußland als für Frankreich sehr erwünscht darstellt. Sollte trotz aller gegentheiligen Versicherungen die Kaiserzusammenkunft eine Spitze gegen Deutschland gehabt haben — oder stunkern die Debats?

### Locales und Sächsisches.

Der Prinz Friedrich zu Hohenzollern ist gestern früh 4 1/2 Uhr nach Berlin zurückgekehrt.

Wegen Ablebens der verwittweten Gräfin von Syracuse, Prinzessin beider Sicilien, wird am königlichen Hofe Trauer auf eine Woche (S. bis 15. d. Mts.) angelegt.

Bei Besprechung der Commissionsverhandlungen über die Militairfrage hat sich, der „Schl. Z.“ zufolge, bereits die Frage ausgebracht, ob es für die Bergwerke Königstein, deren Befahrung aus einer einzigen Infanteriecompagnie und einigen Artilleristen besteht, eines Commandanten mit 4200 Thlr. Gehalt (außer der Dienstwohnung und den obligaten Rationen) bedürfe; ferner ist es angefragt worden, ob nicht in den höheren Commandostellen der preussischen Gardecaualerie und der sächsischen Reiter-Bezirke Vereinfachungen vorzunehmen seien, bei denen sich mindestens eine Ersparniß von 26,000 Thlr. erzielen lassen würde.

Die jüngst ausgesprochene Andeutung, daß möglicherweise die für Osnabrück in Aussicht genommene Eröffnung des Neustädter Gymnasiums sistirt werden könnte, wird sich hoffentlich nicht bestätigen, sonst wäre wohl den Eltern der dort angemeldeten Schüler hiervon schon Nachricht gegeben worden. Nach den bisher in die Oeffentlichkeit gelangten Mittheilungen soll die neue Anstalt bereits vollständig gefüllt sein, und es wäre dies ein neuer Beleg dafür, daß der Andrang zu den höheren Lehranstalten noch immer bedeutend im Wachsthum begriffen ist. Die Errichtung eines neuen Gymnasiums legte die Vermuthung nahe, daß hierdurch das Kreuzgymnasium erheblich entlastet werden würde, obgleich durch die in den Jahren 1868 bis 1871 errichteten Parallellassen gegen jedwede Ueberfüllung der einzelnen Classen dieser ihren alten Ruf bewahrenden Anstalt ausreichende Fürsorge getroffen worden ist. Jene Vermuthung scheint aber nicht einzutreffen, denn wie wir hören, sind auch in der Kreuzschule die Anmeldungen für das neue Schuljahr so zahlreich eingegangen, daß bereits vor Wochen weitere Aufnahmewünsche zurückgewiesen oder auf etwaige später erfolgende Abmeldungen vertrölet werden mußten. Wie wir aus der bei Gelegenheit der 25-jährigen Amtsjubelfeier des Herrn Oberbürgermeisters Hofenbauer erschienenen Festschrift ersehen, hat die Kreuzschule mit Ausnahme der Sexta, die vollständige Organisation eines Doppelgymnasiums; sie zählte am Schluß v. J. in 16 Classen 587 Schüler, während die durchschnittliche Frequenz der 11 übrigen sächsischen Gymnasien im vor. Jahre 214 betrug, mithin bei weitem noch nicht die Hälfte der Kreuzschüler desselben Jahrgangs erreichte. Selbstverständlich hat sich durch diese erhöhte Frequenz auch der Beitrag, welchen die Stadtgemeinde aufzubringen hat, wesentlich gesteigert; doch erreicht derselbe, wenn man die Zuschüsse nach der Zahl der Schüler repartirt, noch bei weitem nicht die Höhe der für die Staatsgymnasien aufgewendeten Summen.

Die Directionen der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie und der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft haben einen Kaufcontract abgeschlossen, nach welchem das Areal an der Bahnstrecke von der preussisch-sächsischen Landesgrenze bis zum Bahnhof Leipzig, das der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie gehört, nebst einem Theil des zum Bahnhof Leipzig verwendeten Areals auf die Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft, welcher bereits im Jahre 1837 der Betrieb der Strecke überlassen worden ist, übergeben wird. Die Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft hat als Kaufpreis nach ihrer Wahl 5000 Stück Aktien a 100 Thlr. nominal ihres alten Unternehmens oder einen entsprechenden Baarbetrag, die Aktie per 1. Januar zum Course von 265 Thlr. gerechnet, zu gewähren. Nachdem der Vertrag die Genehmigung der Ausschüsse beider Gesellschaften erhalten, wird derselbe nun in der nächsten Zeit den Generalversammlungen der Actionäre zur Beschlußfassung vorgelegt werden. An der Ertheilung der Genehmigung durch die Staatsregierungen Preussens und Sachsens ist nach der Meinung der „Stg. d. S. Deutscher Eisenb.-Verw.“ nicht zu zweifeln.

Das Conservatorium für Musik zu Dresden beginnt den 9. April d. J. die neuen Unterrichtscurse. (S. d. Inserate.)

An manchen Sächsischen Dresdens hängen beim Eintritt in dieselben die Warnungstafeln: „Das Reiten und Fahren ist hier verboten.“ Ob nun dies Verbot für die kleine Kirchgasse noch maßgebend ist, kann man fast nicht mehr annehmen, da die an Stadt

Rom befindliche Warnungstafel durch das Alter einen solchen Knick hat, daß der Knack derselben baldigst zu erwarten ist. Tief hängt die Spitze der Tafel herab und mit dem Herabfallen ist wohl dann auch das Verbot geschwunden.

Die Einführung der vierten Wagenklasse auf den sächsischen Staatsbahnen soll nun auch gefördert werden. Von der General-Direction ist die Lieferung von 60 solcher Personenwagen zur öffentlichen Submiffion ausgeschrieben.

Ende vorigen Monats meldeten zwei Dienstmädchen ihrer an der Blasewitzer Straße wohnhaften Herrschaft, daß ihnen Effecten und Geld gestohlen worden seien. Auch die Herrschaft machte keine und fand, daß ihr ebenfalls ca. 16 Thlr. gestohlen worden waren. Die Recherchen der Polizei blieben Anfangs erfolglos, bis die eine der Mägde sich heimlich von ihrer Dienstherrschaft entfernte, und dadurch in hohem Grade verdächtigte, wie denn auch schließlich festgestellt wurde, daß diese Magd die Thäterin war und um den Verdacht auf Andere zu lenken, diese den Diebstahl ihrer eigenen Effecten fingirt habe. Dieselbe ist in gerichtlichem Gewahrsam.

Bei an der Marienstraße wohnhaften Leuten logirte sich vor Kurzem eine gewisse S. ein. Vor einigen Tagen bemerkten diese, daß eine Scheibe im Glasfenster zerbrochen war und daraus circa 23 Thlr. fehlten. Es lenkte sich sofort Verdacht auf die S., welche auch verhaftet wurde. Die S. hatte zu jener Stunde, als der Diebstahl geschehen sein mußte, den Logisbesitzer unter einem Vorwande in eine Nebenstube geschickt, während dieser Zeit die Scheibe eingedrückt, das Geld entwendet und sich mit demselben unsichtbar gemacht. Dieser Fall bezeugt abermals, mit welcher Vorsicht man Personen ins Logis nehmen muß.

Aus den feinerzeitigen Mittheilungen in unserem Blatte wird man sich erinnern, daß vor einiger Zeit hier mehrere höchst freche Einbruchs- und Nachschlüssel-diebstähle verübt worden sind, von deren Ausführung die Diebe Schlosser-Hanwerklage benutzt haben, was kurz zuvor (vermuthlich nur zu diesem Zweck) in einer hiesigen Schlosserwerkstätte in der Trompeterstraße gestohlen worden war. Die Art und Weise der Ausführung dieser Diebstähle deutete auf sachkundige Personen hin und war es daher erklärlich, daß die Polizei bei ihren Recherchen wegen dieser Verbrechen vornehmlich ihre alten gewiegten Kunden ins Auge faßte und deren Thun und Treiben in der letzteren Zeit nachspürte. Über alle Mäße war vergebens und von den Dieben seit ihrem letzten Gesichte in der Galleriestraße, wo sie die Summe von ungefähr 230 Thlr. gestohlen und in dem bestohlenen Local Gegenstände zurückgelassen hatten, welche aus zwei andern in derselben Nacht erbrochenen Geschäftlocalitäten herrührten, nichts mehr zu hören und zu sehen. Da sollte man von auswärts auf ihre Spur geleitet werden. In einer benachbarten Stadt machte sich ein schon mehrfach bestraffter Schneiberlehrer durch ungewöhnliche Geldausgaben den dortigen Volkswegorganen verdächtig, er wurde eingezogen und erklärte bei seiner Befragung über den Erwerb jener Geldmittel, daß er dieselben von einem guten Freunde, einem hiesigen Tischlerlehrling, als Geschenk zugesandt erhalten habe. Von dieser Angabe wurde der hiesigen Polizei Mittheilung gemacht und diese hatte auch nach der Festnahme des 17-jährigen Tischlers die Genugthuung, den Urhebers jener eben erwähnten frechen Diebstähle in den Personen dieses Tischlers, eines 22-jährigen Schlossergesellen und eines 15-jährigen Schlosserlehrlings auf die Spur zu kommen und dieselben auch nicht weniger als 7 dergleichen Verbrechen zu überführen. Zwei Klempner am See, zwei Schlosser in der kleinen Blauenengasse und in der Trompeterstraße, ein Händler in der Schöffelstraße und ein Riemer und ein Gürtler in der Galleriestraße sollen die Bescholtenen sein. Von dem gestohlenen Gelde wurde freilich nichts mehr bei den drei jungen Dieben gefunden, sie hatten bereits Alles verpraßt und sollen schon wieder Pläne zu neuem dergl. leichtem Gelderwerb geschmiedet gehabt haben, als ihrem verdreherischen Treiben hoffentlich auf nicht zu kurze Zeit ein Ziel durch ihre Verhaftung gesetzt wurde.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde der Inhaber einer Schankwirthschaft in der Schäferstraße durch ein Geräusch in dem an seine Schlafkammer stoßenden Local aus dem Schlafe erweckt. Er stand auf und bemerkte einen Mann in seinem Local, der, als er seiner ansichtig wurde, einen Kasten mit ca. 120 Thaler Geld, dessen er sich bereits bemächtigt hatte, von sich warf, durch ein geöffnetes Fenster hinaus auf die Straße sprang und auf diese Weise entkam. Dem Schankwirth war jedoch die Person des Diebes, soviel er von derselben gesehen hatte, bekannt und als die eines täglichen Gastes von ihm, eines hier conditionirenden Barbiergehilfen aus Schlesien, vorgekommen, weshalb er bei Erstattung der Anzeige über diesen Vorfall nicht unterließ, von dieser Wahrnehmung und Vermuthung seinerseits Mittheilung zu machen. In Folge dessen wurde gegen jenen Barbier vorgegangen und in demselben wirklich auch der nächtliche Dieb entdeckt und als solcher entlarvt.

Einen Act besonderer Frechheit hat vor einigen Abenden ein Soldat hier ausgeführt. Derselbe hat einen ihm auf der Straße begegnenden jungen Menschen, ihm doch ein Eintrittskartchen zu wechseln. Als Letzterer sich dazu bereit erklärte und aus seinem Portemonnaie zwei 1/2-Thalerstücke herausgenommen und dem Soldaten behändigt hatte, ergriff dieser — natürlich ohne vorher das Eintrittskartchen herauszugeben — damit die Flucht und war auch im Augenblick um die nächste Straßenecke herum aus dem Gesichtskreis des Betrogenen verschwunden.

Ein hiesiger Goldarbeiter schickte vor einigen Tagen seinen Laufburschen, einen 15-jährigen, angeblich von hier gebürtigen Purtschen, mit einem goldenen Ringe zu einem Graveur, bei dem der Ring gravirt werden sollte. Der Junge kam jedoch nicht wieder, ist auch nicht bei dem Graveur gemeldet. Dazu kommt noch, daß der junge Mensch bei seinem nicht lange zuvor erst erfolgten Dienstantritt sich seinem Principal gegenüber einen falschen Namen beige-